

# Wasser und Abwasser

Wasser, ein lebensnotwendiger Saft, aus dem zu 75% unser Gehirn besteht, von dem wir täglich an die 1000 Liter (inkl. Industrie) verbrauchen, wobei eigentlich physiologisch nur an die drei Liter nötig wären. Kommen wir in südlichere Gefilde, so bildet fast jede Quelle ein Heiligtum. Wir hingegen haben in scheinbarem Oberfluss zu Wasser nicht immer das harmonische Verhältnis. In der Be-

schaffung sind wir recht weit bei der Abzapfung der Quellen gegangen; in der Verschmutzung waren wir grenzenlos. Jetzt, nach gegen 80 Mio. Franken Investitionen, dürfen wir wieder behaupten, unseren Unterliegern einigermassen sauberes Wasser zu übergeben. Wann darf aber Wasser wieder, anstelle in Form von monotoner Abflusskanäle, in ökologisch vielfältigen kleinen Bächen

und in naturnahen Gerinnen munter fließen? Der Europarat ruft 1983 zu einer Kampagne für den Schutz einer naturnahen Berührungszone Wasser/Erde auf. Wir hätten in der Wiedergestaltung von Fließgewässern, die eben mehr sein sollen als reine Abzugskanäle, noch viel Arbeit vor uns. Doch berichten wir vorher, wie wir mit viel Aufwand wieder zum gereinigten Wasser kamen. Red.

## Wasser - ein lebensnotwendiges Element

von Egon Oehri

### Vom Dorfbrunnen zur modernen Wasserversorgung

Wasser war zu allen Zeiten Lebensquelle für Menschen, Tiere und Pflanzen. Seit der Urgeschichte war der Mensch gezwungen, sich in der Nähe des Wassers anzusiedeln und lernte dabei auch dessen zerstörende Kraft kennen. Daher versuchte der Mensch von jeher, neben dem Feuer auch das Wasser unter seine Kontrolle zu bringen. Vom Aquädukt der grossen Kulturen zu Anfang unserer Zeitrechnung über den Dorfbrunnen um die Jahrhundertwende bis zur heutigen modernen Wasserversorgung war ein weiter Weg. Die markantesten Stationen dieses Weges in jüngster Vergangenheit sollen hier zurückverfolgt werden, um zu zeigen, wie es zu dem kam, was für alle heute so selbstverständlich ist.

### Wasserversorgung bis 1932 einzig über Dorfbrunnen

Der heute noch nachweisbare Anfang der Maurer Wasserversorgung waren Holzleitungen, sogenannte «Tüchel». Schlanke Stämme, meist Föhrenholz, wurden mit speziellen Bohrern zu Röhren ausgebohrt. Doch auch Tonröhren wurden in Mauren für die Wasserversorgung verwendet, eine in jüngster Vergangenheit wohl eher seltene Lösung. Guterhaltene Stücke dieser Tüchelleitungen wurden bei Bauarbeiten in ca. 1 Meter Tiefe beim



1932: Grabarbeiten für die Wasserleitung (im Hintergrund links Kaufhaus Matt) v.l.n.r.: Friedrich Marxer, Johann Wohlwend und Strassenmeister Johann Georg Matt (ganz rechts)

Café Matt gefunden, Tonröhren beim Kirchenbot.

Bis zum Jahre 1932 bestand so die Wasserversorgung von Mauren und Schaanwald lediglich aus etlichen laufenden Brunnen, welche auf das ganze Gemeindegebiet verstreut waren. Aus einem Bittschreiben des damaligen Gemeindevorstehers David Bühler, Hs.-Nr. 155, an den Landesfürsten um einen Beitrag an die geplante Wasserversorgung geht hervor, dass die meisten dieser Brunnen bei Trockenzeit versiegten und dann fast der ganze Wasserbedarf für Mensch und Vieh vom «Pfundbrunnen» in der Binza mühsam herbeigeschafft werden musste.

### 1932 Spatenstich für Wasserleitung

Am 8. Februar 1932 fand im Beisein von Vorsteher David Bühler und Pfarrer Fridolin Tschugmell der Spatenstich zur Wasserleitung statt. Das Projekt wurde von Fritz Wagner, Civil-Ingenieur aus Ravensburg, erstellt. Ing.

Wagner teilte in einem Schreiben vom 28. November 1912 dem damaligen Vorsteher Emil Batliner (Hs.-Nr. 152) mit, dass er der Fürstlich Liechtensteinischen Regierung bzw. dem damaligen Landtag ein komplettes Projekt über eine gemeinsame Wasserversorgung des liechtensteinischen Unterlandes vorgelegt habe. Dieses Projekt wurde jedoch nicht ausgeführt.

In Schaanwald wurden die Walserbachquellen (512 m ü. M.) sowie die Robertsquelle (567 m ü. M., der Name kommt von Robert Kaiser, Hs.-Nr. 72) gefasst und die beiden Wasser wurden getrennt nach Mauren geführt; das Walserbachwasser zum Reservoir Krummenacker mit 400 m<sup>3</sup> Inhalt (506 m ü. M.) und das Wasser aus der Robertsquelle zum Reservoir Rennhof mit 200m Inhalt (560 m ü. M.). Damit war in Mauren eine untere und obere Druckzone geschaffen. Erstaunlich dabei ist die Tatsache, dass die gesamten Versorgungsanlagen, bestehend aus ca. 12 000 m

Fortsetzung auf Seite 8